

Aalener Jahrbuch 2000

Themen-
schwerpunkt:

Die Nachkriegszeit in Aalen

Geschichts- und
Altertumsverein
Aalen e.V.
Bearbeitet
von Roland Schurig

Dr. Karl Schübel

Es ist eine denkwürdige Gemeinderatssitzung gewesen am 18. Mai 1945, die unter dem Vorsitz von Bürgermeister Dr. Karl Schübel im Ratssaal von Aalen um 3 Uhr nachmittags stattfand. Kein einziger der bisherigen Ratsherren war mehr dabei. Die meisten der „Neuen“ waren schon vor 1933 Mitglieder des Stadtrates gewesen, auch drei Kommunisten gehörten jetzt dem sogenannten Gemeindebeirat an. Es ist anzunehmen, das Lt. Sullivan als erster Vertreter der US-Militärregierung in Aalen für diese neue Zusammensetzung des Gremiums gesorgt hatte. 14 Männer betrug das Soll des Protokolls, keiner fehlte.

Ein Gemeindebeirat sei zweifellos notwendig, bis normale Wahlen durchgeführt werden könnten, erklärte Dr. Schübel. „Wir wollen zusammen praktisch und wirtschaftlich arbeiten und in allen Dingen den gesunden Menschenverstand walten lassen. [...] Die Stadtverwaltung legt Wert darauf, dass sie fest im Volk verankert ist.“¹ Recht und Gesetz sollten nunmehr herrschen, nicht Willkür von Einzelnen; ebenso müsse die Gerechtigkeit wieder zum Zuge kommen. „Ich habe der Stadt in den letzten zehn Jahren ehrlich und redlich gedient. Das muss jede Untersuchung bestätigen. Auch war ich gegen den Unsinn der Panzersperren in hiesiger Stadt und habe dafür auch meine Quittung erhalten.[...] Die Aufklärung wird mir nicht schwer fallen, weil ich die Personalakten entgegen den bestehenden Weisungen nicht vernichtet habe. Ich selbst habe mich auch nicht befehlsgemäß abgesetzt, sondern bin in der schwersten Stunde der Stadt dageblieben.“

Als Fachmann sei er nach Aalen gekommen auf Grund einer Aufforderung des württembergischen Innenministeriums. Er habe sich um den Bürgermeisterposten in Aalen nicht beworben. Zudem sei es kein einfacher Weg gewesen, vom Notstands-

gebiet bis zur Schuldenfreiheit der Stadt zu gelangen.

„Ich habe mich als Sohn armer Eltern aus eigener Kraft vom Schreiber bis zum Volljuristen heraufgearbeitet. Ich besuchte sieben Jahre die Volksschule, war ein Jahr in der Landwirtschaft tätig, kam dann als Schreiber auf ein Rathaus, legte dazwischen hinein in dreiviertel Jahren das Einjährige [Mittlere Reife] ab und bestand nach sechsjährigem Vorbereitungsdienst die Verwaltungsdienstprüfung für den gehobenen Dienst. Auf Grund meines guten Examens kam ich dann unter Staatspräsident Bolz in das Innenministerium. Später holte ich dann das Abitur nach und studierte als Werkstudent Rechtswissenschaft. Im Jahr 1932 legte ich die Erste höhere Justizdienstprüfung ab und machte das Doktor-Examen. Im Jahre 1934 legte ich nach dreijähriger Referendarzeit, während der ich mein Geld auch selbst verdienen musste, die Große Juristische Staatsprüfung ab. Am 23. März 1935 kam ich nach Aalen. [...] Meine Kämpfe mit der Partei sind bekannt.“ Trotz allem auf ihn ausgeübten Drucks sei er auch heute noch Angehöriger der Evangelischen Kirche.

Um Klarheit über die politische Vergangenheit von Dr. Schübel zu schaffen, beschloss der Gemeindebeirat auf Vorschlag von Karl Mikeler (SPD), einen dreiköpfigen Ausschuss einzusetzen. Er sollte sich aus den „Herren“- sie waren ja alle nicht gewählte Stadträte und das Protokoll musste sie mit der bürgerlichen Anrede versehen – Berger, Wießner und Bader zusammensetzen. Als nächster Termin für eine Beratung wurde der 24. Mai festgelegt.

Die Sache ließ sich für den Bürgermeister zunächst gut an. Er war, wenn auch Parteimitglied, doch kein rabiater Nazi gewesen. Bestätigt wurde dies durch eine Aussage des früheren Kreisamtsleiters der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV), Karl

Aalener Volkszeitung

Bote vom Brauenberg

Neresheimer Tagblatt

Extrablatt

Sonntag, 21. Mai 1950

29. Jahrgang

Dr. Schübel

Oberbürgermeister

der Stadt Aalen



Von 16 403 wahlberechtigten Bürgern der Stadt Aalen gaben bei der heutigen Oberbürgermeisterwahl 13 172 gleich 71 Prozent ihre Stimme ab. Ungültige Stimmen waren 101 zu verzeichnen. Unter den 3 Kandidaten, die sich zur Wahl stellten, erhielt Dr. Schübel 11 389 Stimmen und damit die Mehrheit. Ihm folgen Dr. Lahnstein mit 1 413 und Dr. Krause mit 269 Stimmen. Da auf Dr. Schübel 86 Prozent der abgegebenen Stimmen entfielen und er damit die absolute Mehrheit erhielt, ist eine Stichwahl hinfällig.

Dr. SCHÜBEL ist somit Oberbürgermeister der Stadt Aalen. Wir hoffen und wünschen, daß unser neues Stadtoberhaupt, dem wir zu seinem Amtsantritt ein herzliches Glück-Auf zurufen, erfolgreich und zu seiner und aller Zufriedenheit zum Wohle der Stadt Aalen tätig sein möge!

Dr. Schübel zum Wahlergebnis

Ich danke allen meinen Wählern herzlich für das große Vertrauen, das sie mir geschenkt haben und über das ich mich aufrichtig gefreut habe. Ich erblicke darin auch eine Anerkennung für meine 10-jährige Tätigkeit. Dieses Vertrauen werde ich nach besten Kräften zu rechtfertigen wissen.

Vorläufiges Wahlergebnis ohne Gewähr

Frank, eines „alten Kämpfers“. Mit dem Stolz des Beharrenden erklärte er mir – eine Spur von Verachtung klang an – „Schübel war kein Nationalsozialist“. Wie aus einem Bericht der Kocher-Zeitung vom 20. Januar 1936 hervorgeht, musste er sich immerhin zum Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik der NSDAP hergegeben haben, der Beigeordnete über das Thema „Rechtserneuerung im nationalsozialistischen Staat“ zu schulen hatte. Er war mitgegangen, noch war er nicht mitgefangen.

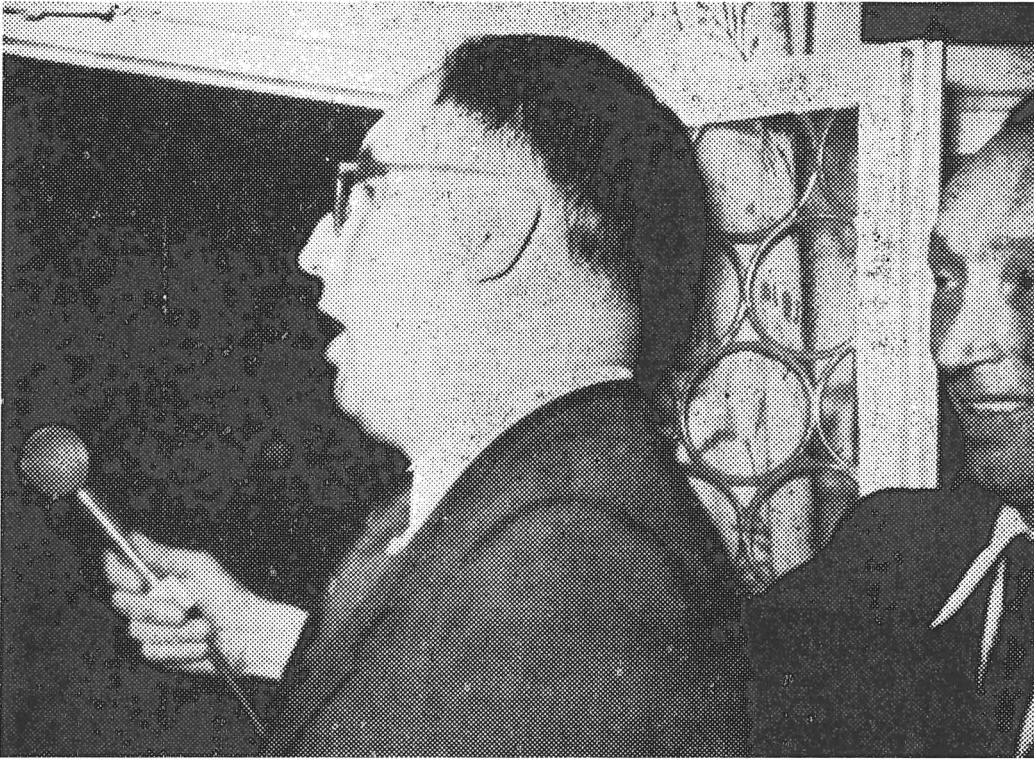
Wie war das nun mit dem „Unsinn der Panzersperren“, von dem Schübel in der Sitzung vom 18. Mai sprach? Hugo Theurer berichtet als Zeitzeuge darüber: „Bürgermeister Dr. Schübel war entschieden gegen eine Verteidigung und hatte damit die Mehrzahl der Bürger auf seiner Seite. Leider besaß er nicht die Mittel, den Gang der Ereignisse zu ändern. Dagegen ließ ihn der Stadt- und Kampfkommandant Dahlmann durch den Standartenführer Blumberg am 19. 4., nachts gegen 12 Uhr, in die Remonteschule zitieren, wo ihm eröffnet wurde, dass man nun keinen Bürgermeister mehr brauche und er nun in die SS eintreten müsse. Dasselbe wiederfuhr dem Landrat Engel“.²

Im Gegensatz zu Engel, der von den einrückenden US-Truppen abgesetzt und in Haft genommen wurde, war, wie Theurer formuliert „Bürgermeister Dr. Schübel mit dem Einmarsch der Amerikaner wieder ins Amt gekommen.“

Dann kam der 9. Juli 1945. Im Rathaus erklärten die Amerikaner Dr. Schübel seines Amtes enthoben. Als Dolmetscher hatten die Besatzer mit Otto Gaupp, einen Mann mitgebracht, den man als Oppositionellen deswegen einstufen kann, weil ihn Zeit seines Lebens sein liberaler Bürgersinn mit den jeweiligen Obrigkeiten in Konflikt brachte. Er hatte in den 1920er-Jahren mehrere Jahre in amerikanischen Firmen praktiziert und war nach seiner Rückkehr durch Heirat Geschäftsführer der bekannten Aalener Schokoladefabrik Willbader geworden. Sein Konflikt mit dem Stadt- und Kampfkommandanten im April 1945, der den Widerstand in Aalen zu Gunsten der Stadt und ihrer Bewohner erheblich schwächte oder gar unmöglich machte, mag auch dazu beigetragen haben, dass Schübel nicht in den von den Amerikanern praktizierten „automatischen Arrest“ kam. Rigoros handhabten die Amerikaner

ihre Säuberungsmaßnahmen, die sich nicht nur gegen ehemalige Parteifunktionäre richteten, sondern auch gegen Verwaltungsbeamte, Lehrer, Notare und Richter. Auch Bürgermeister kleiner Landgemeinden blieben nicht verschont und kamen mit anderen Inhaftierten in die Internierungslager in Ludwigsburg und Kornwestheim.

Paul Sauer erwähnt eine Denkschrift, in welcher der suspendierte Aalener Oberbürgermeister (sic) Dr. Schübel seine Ansicht zur sogenannten Entnazifizierung im öffentlichen Dienst darlegte.³ „Er stellte sich wie viele nach ihm auf den Standpunkt, dass niemand wegen eines politischen Irrtums bestraft werden könne. Zur Rechenschaft dürften nur diejenigen Parteigenossen gezogen werden, die sich etwas hätten zu Schulden kommen lassen. Mit dem Geist der Vergeltung komme man nicht weiter. Auch dürfe nicht übersehen werden, dass die radikale Säuberung im öffentlichen Dienst manche Personen dazu benützen würden, sich selbst an die Futterkrippe zu drängen. Dies würde bedeuten, dass dieselben verderblichen Verhältnisse, wie sie der Nationalsozialismus geschaffen habe, wiederkehren. Entscheidend für die Besetzung einer Stelle müsse die fachliche Qualifikation sein, nicht der Anspruch, ein alter Kämpfer [nun im antinationalsozialistischen Sinn] zu sein. Nachsicht bei Parteigenossen, deren Eintrittsdatum erst nach dem 1. April 1933 liege, sei auch deshalb am Platze, weil der Nationalsozialismus mit der Übernahme der Staatsgewalt in Deutschland ein System von Lug und Trug entwickelt habe, das zu durchschauen nicht einmal dem Ausland gelungen sei. Dr. Schübel bezeichnete es als sicher, dass der Nationalsozialismus beim allergrößten Teil der Beamten längst jeden Rückhalt verloren habe. Die größte Niederlage aller Zeiten und die praktischen Erfahrungen der Beamten selbst hätten in dieser Hinsicht absolut überzeugend gewirkt. Die summarische Entlassung aller Beamten, die der NSDAP angehört hätten, würde der öffentlichen Verwaltung bitter notwendige Fachkräfte entziehen und ein Heer unzufriedener Menschen hervorbringen. Die so bewirkten Missverständnisse und Ungerechtigkeiten führten niemals zur Versöhnung und Befriedung sowie zu einer Sinneswandlung des deutschen Volkes.“



Der neu gewählte Oberbürgermeister, Dr. Karl Schübel, nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Als promoviertem Juristen gelang es Dr. Schübel nach seiner Entlassung bald, im Steuerberatungsbüro eines Vettters in Stuttgart unterzukommen. Die Familie blieb in Aalen wohnen.

„Des einen Tod, des andern Brot“: Im Herbst 1949 wurde das neu geschaffene VfR-Stadion im Rohrwang mit einem Freundschaftsspiel Stadtverwaltung gegen „Schwäbische Post“ eingeweiht. Oberbürgermeister Otto Balluff, der auch mitspielte, erkältete sich dabei so sehr, dass er sich eine Lungenentzündung zuzog, an der er im Januar 1950 verstarb.

Dr. Schübel kandidierte als Amtsnachfolger gegen den Mitbewerber Peter Lahnstein. Der Wahlkampf war hart und geriet ohne das Zutun der Bewerber auch einmal außer Kontrolle. Am 21. Mai 1950 wurde Dr. Karl Schübel bei einer Wahlbeteiligung von 87 Prozent zum Oberbürgermeister von Aalen gewählt. Zur Bekanntgabe des Ergebnisses hatte

sich eine große Menge von Bürgern vor dem Rathaus versammelt, die jubelnd in den von Schübel angestimmten Choral „Nun danket alle Gott“ einstimmten.

Noch war die Not der Nachkriegszeit nicht beseitigt, viele Menschen lebten in Schulsälen und Baracken.

Der neue Oberbürgermeister verstand es mit seinem rhetorischen Talent und Verhandlungsgeschick, und darauf kam es jetzt wieder an, die Stadträte für seine Ideen und Pläne beim Aufbau einer neuen Kommunalstruktur zu gewinnen.

Kommunalpolitik bedeutete für ihn, der nach 1945 keiner Partei mehr angehörte, nach eigener Aussage „kein Jagdrevier der Popularität, um sichere Wahlerfolge zu erzielen, sondern verantwortungsvolles Handeln nach den Grundsätzen der Wahrheit, Gerechtigkeit und Nächstenliebe.“ Unter Mühen wurden die Notquartiere beseitigt, das be-



Amtseinführung von OB Dr. Schübel am 9. Juni 1950. Von links: Innenminister Ulrich, OB Dr. Schübel, MdB Dr. Vogel, Landrat Dr. Huber, Frau Schübel.

deutete verstärkten, von der Stadt geförderten Wohnungsbau.

Auf dem Galgenberg entstand ein Schulzentrum, die Innenstadt wurde endlich kanalisiert und eine Sammelkläranlage errichtet. Auf dem Waldfriedhof wurde die Aussegnungshalle gebaut, auf der Schillerhöhe das Mahnmal für die Opfer der beiden Kriege. 1956 konnte die neue Stadthalle eingeweiht werden. Auch die Jugendkapelle geht auf die Initiative von Dr. Schübel zurück.

Die von ihm schon in seiner ersten Amtsperiode gegründete Wohnungsbaugesellschaft wie auch die spätere Heimstätten Genossenschaft waren für die Stadtverwaltung Instrumente des sozialen Wohnungsbaus. Durch geschickten Aufkauf von Grundstücken sollten für Bauwillige Plätze zu erschwinglichen Preisen bereitgehalten werden. Nicht nur in diesem Bestreben, sondern in seiner gesamten Kommunalpolitik wurde der Oberbürgermeister von einer Gruppe tüchtiger Beamter unterstützt.

Zu den herausragenden Verdiensten von Dr. Schübel gehört zweifellos sein Engagement für die

Gründung der Staatlichen Ingenieurschule. Das war ein dornenvoller Weg mit vielen Rückschlägen, bis Aalen „seine“ Ingenieurschule bekam. Mit Landrat Dr. Huber zusammen dankte ihm die Fachhochschule 1979 durch die Ernennung zum Ehrensenator.

Die NS-Zeit hatte die Aalener Stadtväter gelehrt, mit dem Titel „Ehrenbürger“ vorsichtig zu sein. So musste Dr. Schübel immerhin 70 Jahre alt werden, bis ihm nach 35-jähriger Amtszeit der Ehrenbürgerbrief überreicht wurde, den er längst verdient hatte.

In die Epoche seiner großen kommunalpolitischen Erfolge, so steht es in der Urkunde von 1974, falle auch „die Eingliederung der Gemeinden Unterrombach, Waldhausen, Ebnat, Dewangen, Fachsenfeld und Unterkochen.“ Diese Eingliederung hatte zur Folge, dass die Einwohnerzahl von 13 200 im Jahre 1932 – nicht vergessen werden darf der Flüchtlingsstrom von 1945/46 – auf 51 400 bis zum Jahr 1974 anstieg.

Schon als „Amtsverweser“ erlebte Dr. Schübel 1975 den nicht ganz reibungslos erfolgten Zusammen-

Gross zur Oberbürgermeisterwahl

hc. Stuttgart (Eigener Bericht). Die Wahl Dr. Karl Schübels zum Oberbürgermeister von Aalen bezeichnete der amerikanische Landeskommissar für Württemberg-Baden, General Charles P. Gross, am Donnerstag vor der Presse als die „Entscheidung des Volkes“. Die Amerikaner seien daran gewohnt, so sagte er, daß die Verwaltung den Willen des Volkes verkörpere. Wenn man aber über diese Wahl nachdenken wolle, müsse man auch über die Wähler nachdenken. Gross äußerte, wenn das ganze Volk zum Teufel gehen wolle (nach anderen Übersetzungen „in die Hölle fahren wolle“), so solle man es nicht daran hindern. Die Amerikaner würden jedenfalls in diesem Fall, der eine Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse in Schwäb. Gmünd darstelle, nicht eingreifen. Es bleibe nur zu hoffen, so sagte General Gross abschließend, daß die Zeit die Dinge ändern werde.

Aus dieser Stellungnahme des Landeskommissars geht hervor, daß von amerikanischer Seite kein Einspruch gegen die Wahl Dr. Schübels erfolgen wird. Im Gegensatz zu seinen Ausführungen hat die „Schwäbische Post“ in ihrem Kommentar zum Wahlergebnis aus eingehender Kenntnis des Wahlverlaufs, der lokalen Verhältnisse und der Beweggründe der Wähler ihrer Meinung Ausdruck gegeben, daß dieses Wahlergebnis nicht unter politischen oder gar reaktionären Gesichtspunkten betrachtet werden kann. Die Wahlstimmen galten dem der Bevölkerung vertrauten kommunalpolitischen Fachmann, nicht dem „Mann von früher“, wie es aus der Erklärung des Landeskommissars den Anschein haben könnte. Die überwiegende Mehrheit der Wähler Dr. Schübels ist sich der ersten Verantwortung, die das deutsche Volk im Hinblick auf die Nazizeit hat, sehr wohl bewußt gewesen, als sie dem früheren Bürgermeister ihre Stimme gab. Sie darf wünschen, daß ihre echten Motive gewürdigt und nicht mißdeutet werden.

-mh-

schluss von Aalen und Wasseraaltingen. Im Dezember 1975 trat er dann endgültig in den Ruhestand. In der Geschichte der Stadt Aalen und der Reihe seiner Stadtvorstände darf man Dr. Schübel als eine herausragende Persönlichkeit bezeichnen. Es ging ihm in guten und weniger guten Zeiten stets um das Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft. Das hat er nicht nur in wohlklingenden Reden formuliert, dafür stand er auch gerade. Der Erfolg hat ihm recht gegeben.

Mr. Feick zur Oberbürgermeisterwahl

Wir haben Mr. Feick, den Resident Officer des Kreises, aufgesucht, und ihn um seine Eindrücke über die Oberbürgermeisterwahl befragt. Er bezeichnete unserem Berichtserstatter gegenüber die Wahl als sehr interessant und äußerte sich besonders erfreut über die hohe Wahlbeteiligung. „Die Stimme des Volkes hat gesprochen“, meinte Mr. Feick, und fuhr dann fort, daß die Wahl auch nach seiner Ansicht erfreulich ruhig verlaufen sei. Sie unterscheide sich kaum von ähnlichen Wahlen die in Amerika abgehalten würden. Eines höchstens sei zu sagen: Auswärtige Kandidaten könnten drüben nicht aufgestellt werden, wie es wohl in Deutschland und übrigens auch in England üblich ist.

Amtliches Wahlergebnis

Bei der Wahl des Oberbürgermeisters haben von 16 401 Wahlberechtigten
abgestimmt 13 175 Wähler
ungültig waren 99 Stimmen
Von den gültigen 13 076 Stimmen
haben erhalten:

1. Dr. Schübel 11 395 Stimmen
2. Dr. Lahnstein 1 412 Stimmen
3. Dr. Krause 269 Stimmen

Gesamtzahl der abgegebenen
Stimmen 13 076 Stimmen
Der Bewerber Dr. Schübel hat also mehr als die Hälfte der abgegebenen gültigen Stimmen erhalten und ist auf die Dauer von sechs Jahren zum Oberbürgermeister der Stadt Aalen gewählt.

Gegen diese Wahl kann binnen einer Woche nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses Einspruch erhoben werden. Einspruchs berechtigt ist jeder Wahlberechtigte.

Meldungen der Schwäbischen Post zur Oberbürgermeisterwahl in Aalen.

Anmerkungen:

- ¹ STAA Gemeinderatsprotokoll v. 18. 05. 1945.
- ² Hugo Theurer, Aalen im Zweiten Weltkrieg. Aalen 1951, S. 43 ff.
- ³ Paul Sauer, Demokratischer Neubeginn in Not und Elend. Das Land Württemberg-Baden von 1945 bis 1952. Ulm 1978, S. 29 ff.